

Die Welt brennt, über 60 Millionen Menschen befinden sich auf der Flucht – so viele wie nie zuvor. Menschen fliehen wegen Kriegen, die für machtpolitische oder ökonomische Interessen von Minderheiten geführt werden. Um unliebsame Regierungen zu beseitigen werden Länder überfallen, Bürgerkriege angezettelt und ganze Regionen in Schutt und Asche gelegt. Das Leid der Bevölkerung spielt bei der militärischen und wirtschaftlichen Umgestaltung der Welt keine Rolle. Ob faschistoide Regime und terroristische Organisationen aufgebaut, unterstützt, bewaffnet und finanziert werden oder ob sie als bekämpfungswert gelten, liegt allein am Nutzen oder Schaden, den sich die miteinander konkurrierenden Imperialisten von ihnen versprechen. Umso heuchlerischer wirkt vor diesem Hintergrund das Beteuern oder das Hochhalten von „europäischen Werten“, von „Menschenrechten“, die hier und da verletzt werden würden. Was sind das für Werte, für die es sich zu kämpfen und einzustehen lohne, schließlich sind die es, die „uns“ von aller Welt unterscheiden? Etwa Menschlichkeit? Wie können die Staaten und Eliten Europas tatsächlich von Menschlichkeit sprechen, wenn sie eine Handvoll Geflüchteter aufnehmen und gleichzeitig Menschen in Krisengebiete abschieben. An Orte, die faktisch gesehen nicht sicher sind, wenn man jederzeit einem Anschlag zum Opfer fallen könnte. Oder ist damit etwa Freizügigkeit gemeint? Wie können sie von Freizügigkeit sprechen, wenn sie eine riesige Mauer durch ganz Südeuropa ziehen, damit arme Menschen die alles aufgegeben haben nicht nach Europa kommen können. Oder ist es das Einstehen für Menschenrechte? Wie können sie sich Menschenrechte auf die Fahnen schreiben, wenn sie gleichzeitig mit Despoten wie Erdogan, der all diejenigen, die auf welche Weise auch immer eine kritische Position bezüglich seiner machtpolitischen Ambitionen hegen, einknastet und foltern lässt, oder dem Scheich von Saudi Arabien, der schon ein paar Stufen weiter als Erdogan zu sein scheint und seine Gegner köpfen lässt, Abkommen verschiedenster Art treffen? Wie können sie Menschenrechte beteuern, wenn sie selbst Gesetze erlassen, die die Rechte von Menschen in ihren Kern beschneidet, sei es die Ausweitung der sogenannten sicheren Herkunftsländer, seien es „erleichterte Abschiebeverfahren“ oder sei es die strafrechtliche Ahndung von Menschen, die in Müllcontainern von Rewe und Co. was zu Beißen suchen. Das alles nimmt Menschen die Würde. Das alles nimmt Menschen die Möglichkeit, in existenzieller Sicherheit zu leben.

Wie kann man vor diesem Hintergrund keinen regelrechten Kotzreiz bekommen, wenn Merkel und Co von „europäischen Werten“ sprechen? Es ist nichts weiter als eine leere Floskel, reine Ideologie, die verdecken soll, dass es bei alledem primär um nichts anderes als Interessensabwegungen geht, ob politischer oder ökonomischer Natur, auch und gerade in der Frage, ob Krieg geführt werden soll oder nicht. Doch wer meint, Krieg sei die einzige Fluchtursache, der täuscht sich gewaltig. Auch aufgrund einer Armut, die wir uns hier nicht im Entferntesten ausmalen können, und vor allem der mit dieser Armut einhergehende Hunger treibt Millionen Menschen dazu, im wahrsten Sinne des Wortes um ihr Leben zu fliehen. Knapp eine Milliarde Menschen sind mangelernährt, während allein in Deutschland 18,4 Millionen Tonnen an Lebensmitteln in den Müll landen oder aufgrund der „Nichtverwertbarkeit“ vernichtet werden. Die berühmte „krumme Gurke“ ist nur die aberwitzige Spitze des Eisbergs eines Systems, indem Verwertung und Profit vor dem Menschen und seinen Bedürfnissen stehen. Denn dank der technischen Fortschritte in der Landwirtschaft, die deren Produktivität immer weiter erhöhen, wäre es möglich, alle Menschen auf dieser Welt satt zu bekommen, aber in einem kapitalistischen Wirtschaftssystem werden Produkte wie Lebensmittel nun einmal nicht zur Bedürfnisbefriedigung produziert, sondern als Ware zur Profitgenerierung, die nur Menschen mit ausreichender Kaufkraft zur Verfügung steht. Und so kann man eben die historisch höchsten Lebensmittelüberschüsse und die historisch meisten Hungertoten seit Jahrzehnten vielleicht im selben Jahr beobachten. So mögen buchstäblich Millionen Menschen neben bis an die Kapazitätsgrenzen gefüllten Lebensmittellagern verhungern.

Weiter fliehen viele Menschen wegen politischer und ethnischer Verfolgung, Unterdrückung aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung, vor ökologischen Katastrophen. Aber auch und gerade durch das, was allgemein hin als „Entwicklungshilfe“ bekannt ist, treiben tausende Menschen dazu, den gefährlichen, lebensbedrohlichen und meist im eigenen Tod endenden Weg

über die leblose Wüste der Sahara oder den hohen und stürmischen Wellen des Mittelmeeres zu riskieren, meist in überfüllten Schlauchbooten, die, wir wissen, nicht alle heil ankommen. Welche Entwicklung wird denn damit eigentlich geholfen so mag man sich fragen. Ein gutes Beispiel sogenannter Entwicklungshilfe ist der Schnittblumenhandel. Tausende von Menschen, meist Frauen, arbeiten Tag für Tag unter schlechtesten Bedingungen für europäische Großkonzerne, bauen Schnittblumen an, während neben ihnen Pestizide gesprüht werden als seien das Lufterfrischer von Febreze. Die Arbeiter*innen werden krank. Unfruchtbarkeit aufgrund dessen ist keine Seltenheit.

All diese Dinge treiben Menschen dazu, alles liegen zu lassen und unter schlechtesten Voraussetzungen, wohlwissend, dass die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass sie es nicht schaffen, das heißt dass sie in den meisten Fällen sterben werden, die Flucht anzutreten. Was muss in den Köpfen dieser Menschen vorgehen? Unter welchen Bedingungen müssen sie gelebt haben, dass sie, um dem zu entkommen, ihren eigenen Tod in Kauf nehmen würden? Was müssen sie gesehen und erlebt haben? Das sind Fragen, Dinge, Erlebnisse, die wir uns hier nicht ausmalen können, auch wenn uns diese Informationen zur Verfügung stehen. Es ist so, als seien diese Ereignisse, die in großen Teilen der Welt Milliarden Menschen Tag für Tag betreffen, wie von einer anderen Welt, und wenn die bürgerlichen Massenmedien es mal für nötig erachten, ihr Schweigen über diese Geschehnisse zu brechen, dann sind das keine 2 Minuten in der Tagesschau wert. Der Gedanke an Tod und Elend auf anderen Teilen der Welt hat sich gesamtgesellschaftlich normalisiert, und deswegen ist das Erstaunen Vieler nicht klein, wenn das Elend das man mitproduziert hat, plötzlich an der Tür klopft und seinen Teil vom Kuchen haben möchte, den man ihm solange verweigert hat.

Der 1. Mai ist nicht nur der Tag der Lohnabhängigen hier in Deutschland. Es ist der Tag, der Kampftag aller unterdrückten und ausgebeuteten Menschen und Völker weltweit.

Es lebe der 1. Mai! Es lebe der proletarische Internationalismus!

Fluchtursachen bekämpfen heißt Kampf dem Kapitalismus!